



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Das deutsche Wohnhaus in Grundrissvorbildern**

**Pannewitz, A. von**

**Dresden, 1904**

a) Die Küche

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84459](#)

### 3. Wirtschafts- und Nebenräume.

#### Vorbemerkungen:

Hier fassen wir zunächst die meist unmittelbar in dem Wohn- geschoß gelegenen und für dieses wichtigsten Räume ins Auge.

Es ist dies vornehmlich die Küche, an welche sich weiter die kleinen Räume, Speisekammer, Mädchenkammer, Garderobe und Abort angliedern. Häufig mit diesen unmittelbar verbunden, sind auch das früher erörterte Bad, sowie weiter ein Schrankraum.

Diese Räume sind kleiner, als die vorbeschriebenen Wohn- und Schlafräume, haben dementsprechend meist geringere Tiefe und erfordern doch auch jeder für sich entsprechendes Licht und guten Zugang.

Es gehört daher besonders Geschick dazu, diese Räume ohne Zuhilfenahme nutzloser kleiner Flure in richtiger Form und Lage passend anzuordnen.

Für genügende Lichtgewinnung werden die vielen kleinen Gelasse bei freistehenden Gebäuden meist zusammen in eine Haus- ecke gelegt. Fig. 256—259. Bei beiderseits eingebauten Häusern liegen dieselben vorteilhaft zurück gegen die mit größerer Tiefe vorgeschriebenen Wohn- und Schlafzimmer, siehe Fig. 489, 532, wobei sich alsdann zum Tiefenausgleich den kürzeren Räumen eine Veranda vorlegt.

Außerdem werden schmale, zu lange Speisekammern, Aborte u. s. w. durch Abschneiden eines Vorraums für Gewinnung von Zugängen zu den Gelassen rechts und links, Fig. 118, 128, 129, oder durch Schrankeinbauten mit Türen nach den anschließenden Räumen, Fig. 121, verkürzt.

Die weiter behandelten Waschküchen, Vorratskammern u. s. w. werden sich meist nicht in dem Wohngeschosse befinden, es sind dort auch ganz andere, und viel leichter zu lösende Bedingungen maßgebend.

Ihre Behandlung schließt sich daher im vorgenannten nur als Ergänzung und zur Vervollständigung an.

#### a) Die Küche.

Ihre richtige Lage und Anordnung ist für einen geordneten Haushalt, wie für den geregelten und bequemen Betrieb in der selben von größter Wichtigkeit. In bezug auf die Lage zu den

Hauptwohnräumen, insbesondere zum Eßzimmer, müssen wir zunächst unterscheiden, ob die Küche abseits im Kellergeschoß, oder ob dieselbe in dem entsprechenden Wohngeschosse liegt.

Davon ausgehend, daß es höchst angenehm ist, die verschiedenen, unvermeidlich sich in der Küche entwickelnden Speiserüche in den Wohnräumen nicht zu merken, wird die Lage im Kellergeschoß vorteilhaft sein.

Mit dieser Lage gewinnt man, bei sonst gleicher bebauter Fläche, einen Raum in dem Wohngeschoß. Dies ist wichtig und leicht ausführbar, da in dem Keller bei unsren sonst üblichen Dispositionen stets noch Räume zur Verfügung stehen, besonders bei dem Einfamilienhause.

Bei dieser Anlage wird jedoch eine kurze, möglichst schnelle Verbindung vom Keller zum Erdgeschoß, mittels einer gut in die Wohnung eingebauten Treppe, von besonderer Wichtigkeit sein.

Ist die Gesamt-Disposition so groß, daß sich eine zweite Treppe ermöglicht, so wird als solche eine schmale Wendeltreppe am Platze sein. Ein Aufzug zwischen Küche und Speisenzimmer, oder besser zwischen Nebenraum zur Küche und Anrichteraum, um die Übertragung der Dünste zu vermeiden, ist hier entschieden zu erstreben.

Derselbe ersetzt aber keinesfalls die Treppe, da er den Personenverkehr nicht ermöglicht.

Durch die Notwendigkeit der Anlage einer Nebentreppe und eines Vorraumes, meist bedingt mit einem kleinen Nebenflur, wird aber der durch Verlegung der Küche erzielte Gewinn eines Wohnraumes meist illusorisch.

Durch eine so entfernte Küchenanlage wird ferner das Öffnen des sogenannten Klingelverschlusses im Erdgeschoß, sowie die Bedienung in Wohn- und Schlafräumen sehr erschwert, auch wenn, was hier unerlässlich, zwei Dienstboten vorhanden sind.

Für die Hausfrau wird weiter die Beaufsichtigung des Küchenpersonals sehr erschwert, eigenes Mitwirken nahezu unmöglich.

Hiernach dürfte klar sein, daß bei kleineren Wohnungen die Küche unbedingt in dasselbe Geschoß gehört und auch noch bei Wohnungen bis zu 8 Zimmern hier am vorteilhaftesten liegt.

In unmittelbarer Nähe des Wohnungsverschlusses, möglichst mit direkter Bewachung desselben, ist ihre richtigste Lage.

Bei größeren Wohnungen wird man leicht durch getrennte Fluranlage in Gestalt eines kleinen Vorplatzes vor der Küche und damit eines doppelten Türverschlusses, sowie überhaupt durch eine gewisse Achtsamkeit die Kochdünste von den Wohnräumen fern zu halten im stande sein.

„Getrennt und doch verbunden“ ist demnach das Hauptfordernis, welches bei Bestimmung der Küche für größere Wohnungen geschickt gelöst werden muß. Fassen wir hiernach den Raum selber näher ins Auge.

Wenn wir auch nur „essen, um zu leben“ und der Satz in umgekehrter Folge nur vereinzelt in Betracht kommt, so wünschen wir doch, daß die Zubereitung der Speisen in durchaus einwandfreier, sauberster Weise, in geeignetem, hellem Raume vor sich geht.

Hiermit ist die Ausstattung gegeben. Die Küche sei durchweg hell, leicht zu ventilieren. Decke und Wände sollen in hellen Tönen gestrichen sein, welche jede Unsauberkeit sofort erkennen lassen. Ein Ölfarbenanstrich, wenigstens als rund  $1\frac{1}{2}$  m hoher Sockel, ist zu empfehlen.

Der Fußboden als Fliesenbelag, mit etwas Gefälle nach einem Abflußrohr, ist am leichtesten sauber zu halten und wird daher bei großen Küchen vorteilhaft so ausgeführt.

Für unsre hier in Rede stehenden Wohnungen, wo die Küche dem Mädchen auch als Aufenthalt des Abends dient, hat es den Nachteil, daß Fliesen unwohnlich kalt sind, auch wird geklagt, daß das herabfallende Geschirr zu leicht zerbricht und daß auf dem Steinbelag viel Schuhzeug verbraucht wird. Deshalb ist der Holzfußboden vorzuziehen, doch befördert das zu viele Scheuern leicht Schwammbildung.

Um die bei beiden Arten entstehenden Nachteile zu vermeiden, wird neuerdings vielfach massiver Fußboden, und zwar Ziegelwölbung zwischen eisernen Trägern, angewandt, auf welchen, als dann in glühenden Asphalt, Linoleum gelegt wird. Dieser Belag vereinigt alle Vorteile in sich, die Fäulniserde werden entfernt, der Belag ist elastisch und sehr leicht zu säubern. Wird das Linoleum schadhaft, so ist es bequem auszuschneiden und durch neu einzuklebende Stücke zu ergänzen.

Der Herd soll so stehen, daß die Köchin das Licht von links erhält, d. h. daß die Töpfe beleuchtet sind.

In den großen Küchen der öffentlichen Gebäude finden wir den Herd in der Mitte; dies erschwert die Schornsteinanlage, wenn nicht, wie bei großen Wirtschaftsgebäuden, auch die Rauchrohranlagen in der Mitte des Raumes sind und um diese sich der vierteilige Herd gruppiert.

Dies ist bei unsren Wohngebäuden natürlich nicht nötig, und wäre in unsren, verhältnismäßig kleinen, Küchen auch nicht vorteilhaft.

Stets aber ist zu empfehlen, daß der Herd an der Wand stehend, dreiseitig zugänglich und nicht abseits vom Fenster in der äußersten Ecke stehend, nur von zwei Seiten zu beherrschen ist, Fig. 118—122. Diese Lage ist im allgemeinen nur angängig bei Küchen unter 5 m Tiefe.

Die Größe des Herdes wird sehr verschieden sein, je nach der Größe des Haushaltes, sowie nach Konstruktion und Material, ob derselbe in Stein oder Eisen ausgeführt. Die stets zu empfehlende gesonderte Bratofenfeuerung wird die Größe vermehren.

In neuerer Zeit finden wir neben dem Herd mit Kohlenfeuerung einen Gasherd, oder auch nur diesen. Das Gas sei als dann auch so gelegt, daß dieser Herd, dreiseitig zugängig, einen hellen Stand erhalte.

Für elektrische Herde gilt sinngemäß dasselbe.

Wenn Wasserzu- und -ableitung in dem betreffenden Orte ist, so gehört diese natürlich in erster Linie in die Küche, als Zapfhahn mit darunter befindlichem Gossenstein.

Bei letzterem ist ein Duckerverschluß mit Reinigungsschraube, welche das Aufsteigen der Kanaldünste verhindert, unbedingt nötig. Zur Einrichtung gehört außer dem Herde weiter:

Ein oder mehrere Küchentische.

Ein Schrank für Geschirr, in dem oberen Teile meist zurücktretend, ähnlich dem Büffet des Speisezimmers.

Eine Spülbank offen, in direktem Anschluß an den Gossenstein, oder ein sogenannter geschlossener, mit Zink ausgeschlagener Aufwaschschränk, unten mit Abschlußrohr nach der Entwässerung führend.

Einige Wandbörte für Geschirr.

Stühle, besonders ein Treppenstuhl, als Trittleiter zu benutzen.

Die Größe der Küche sei für mittlere Wohnungen 14—18 qm.

Ist dieselbe nicht groß, so müssen wenigstes Nebenräume, wie

Spülküche, Speisekammer, oder schließlich auch ein Vorflur, so geräumig sein, daß sich der Betrieb etwas nach dorthin erweitern kann, d. h. daß ein Küchenschränke oder dergl. dort Platz findet. Die Lage nach Norden ist stets die vorteilhafteste.

b) Die Speisekammer.

Dieselbe dient zur Aufbewahrung, sowohl der größeren Dauervorräte, wie für die des täglichen Bedarfes.

Damit ist gleichzeitig festgestellt, daß wir bei größerem Betriebe mehrere Räume für Aufbewahrung von Vorräten vorsehen müssen; und weiter, daß eine zu kleine Speisekammer auch durch Schrankenbauten in der Wohnung an anderer Stelle, freilich möglichst nahe der Küche, entlastet werden kann.

Damit die Vorräte nicht leiden, muß dieselbe kühl, trocken, gut, d. h. direkt beleuchtet und leicht zu lüften sein.

Die Lage nach Süden oder an warmer Schornsteinmauer ist zu verwerfen.

Andrerseits ist aber auch darauf zu achten, daß im Winter Frost nicht eindringen kann.

Unmittelbarer Zugang von der Küche hat den Vorteil der Nähe, jedoch den Nachteil, daß der Wrasen, die Wärme und die verschiedenen Gerüche sich leicht mitteilen. An Größe genügen 4—8 qm für mittlere Wohnungen; soll eine zu kleine Küche entlastet werden, so muß sie bei direkter Verbindung mit dieser größer sein, als wenn die Speisekammer nur Ergänzung der größeren Küche ist.

Bei dieser geringen Größe spielen in erster Linie die Verhältnisse der Flächenabmessungen eine Rolle.

So ist eine Speisekammer bei rund 1,20 m Breite bei rund 5 m Länge mit Eingang an der Schmalseite, wie wir dieselbe häufig neben den rund 5 m tiefen größeren Räumen etc. angelegt finden, nahezu nutzlos.

Solche schmale, lange Schlitze müssen dann zum mindesten die Eingangstüre an der Langseite in ungefährer Mitte derselben haben. Fig. 118. Vorteilhaft werden dieselben durch Schrankenbauten verkürzt, welche von den anliegenden Räumen aus zugängig sind. Fig. 121.

Dagegen wird eine Speisekammer von nur 4 qm bei 2 zu 2 m Länge und Tiefe, Fig. 121, schon sehr nutzbar sein.